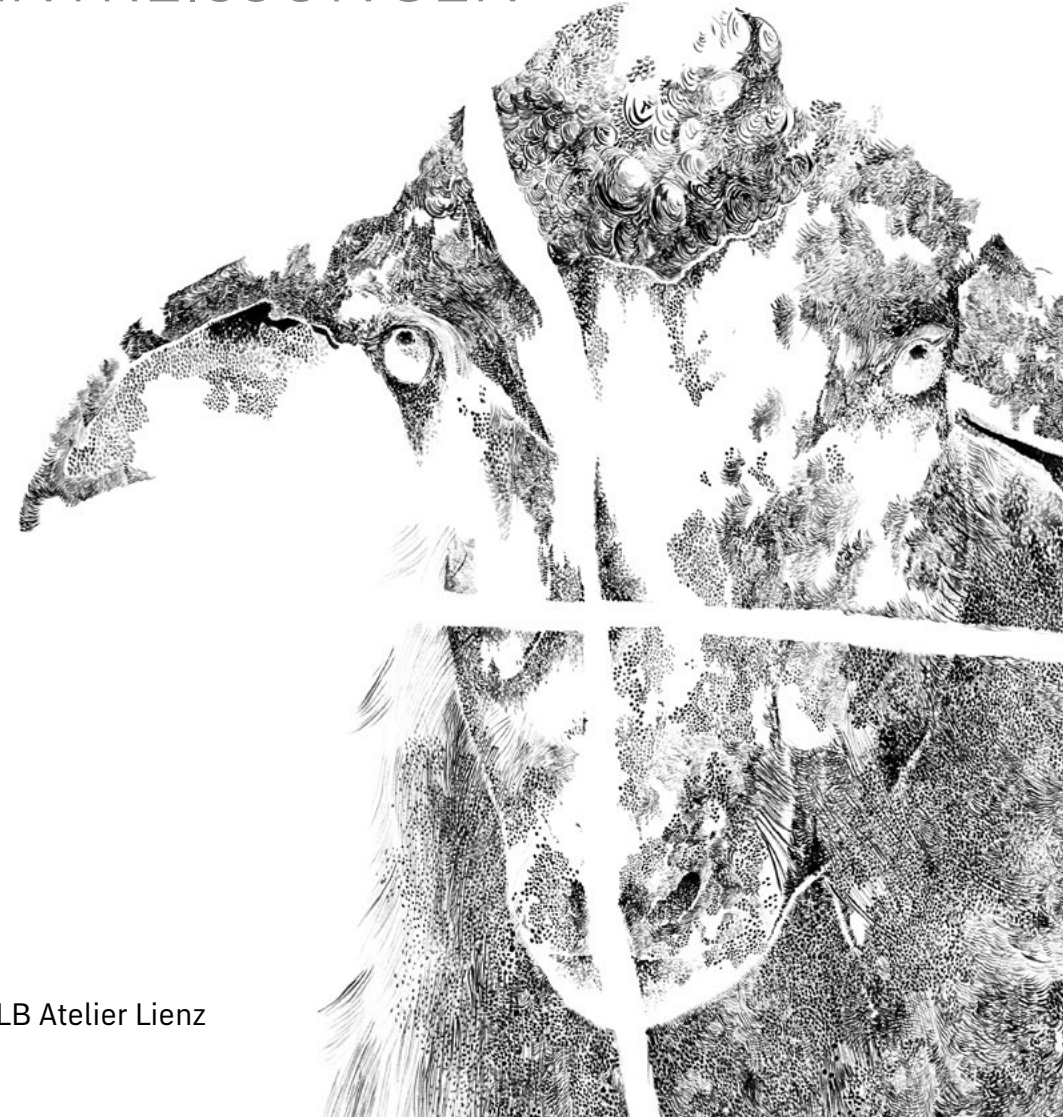


16/3–22/5/15

GABRIELA OBERKOFER ENTREISSUNGEN



GABRIELA
OBERKOFER
ENTREISSUNGEN

RLB Atelier Lienz

VORWORT

Das Ausstellungsprogramm des RLB Ateliers stellt seit seiner Neuausrichtung im Jahr 2013 neben der Sommerausstellung, die unterschiedliche Einblicke in die Sammlung der Raiffeisen-Landesbank Tirol gewährt, die jüngere Tiroler Künstlergeneration in den Mittelpunkt. In diesem Zusammenhang präsentieren wir heuer erstmals auch eine Südtiroler Künstlerin. Gabriela Oberkofler wurde 1975 in Bozen geboren und lebt schon länger in Stuttgart. Ihr wurde im vergangenen Jahr der Paul-Flora-Preis verliehen. Dieser Kunstpreis wird jedes Jahr seit 2010 gemeinsam von Seiten des Bundeslandes Tirol und des Landes Südtirol als besondere Auszeichnung an jüngere Künstlerinnen und Künstler beider Länder vergeben.

Gabriela Oberkofler ist in Jenesien, einem Dorf oberhalb von Bozen, aufgewachsen. Ihre künstlerischen Arbeiten sind stark von ihrer Herkunft geprägt. So spielt der ländliche Kulturraum, von der Tierwelt über die Industrialisierung der Landwirtschaft, eine bedeutende Rolle. Es sind gebrochene Idyllen, die sie in ihren feinen, filigranen Zeichnungen präsentiert. Isolierte, fast surreal anmutende Naturausschnitte, tote oder verletzte Tiere, Zäune und Käfige werden zu vielschichtigen Metaphern unserer zunehmenden Naturentfremdung.

Neben großformatigen Aquarellzeichnungen wie den maschinell gepressten Heuballen und dem Schaf mit *ingebranntem* Zaun, dem fragmentarisch in Holz geschnitzte Schafsbeine gegenüberstehen, zeigt die Ausstellung eine Serie von äußerst subtilen Zeichnungen mit dem Titel *Monokulturen*. Es sind kleine Ausschnitte dicht gebündelter Pflanzensammlungen von Weizen, Hyazinthen oder Sonnenblumen, die der Landschaft wie entrissen erscheinen. Nicht die unberührte, sondern die vom Menschen geformte Natur steht bei Oberkofler im Vordergrund. Naturraum ist für sie auch immer Kulturraum und so reflektieren manche ihrer Arbeiten auch Fragen unserer kulturellen Identität.

Einen Einblick in das vielseitige Werk vermittelt der Text der wissenschaftlichen Mitarbeiterin der Städtischen Galerie Karlsruhe, Frau Dr. Melanie Ardjah, bei der ich mich für ihren Katalogbeitrag bedanken möchte. Mein herzlichster Dank für die angenehme Zusammenarbeit und die gelungene Ausstellung richtet sich aber an Frau Gabriela Oberkofler. Für die abwechslungsreiche Programmgestaltung und die Betreuung des RLB Ateliers danke ich unserer Kuratorin, Frau Mag. Silvia Höller, sehr herzlich.

Karl Brunner

Direktor Marktbereich Lienz
Raiffeisen-Landesbank Tirol AG

GABRIELA OBERKOFER

IM GESPRÄCH MIT SILVIA HÖLLER

Sie stammen aus dem Dorf Jenesian bei Bozen und leben seit langem in Stuttgart. Hat der Blick von außen Ihre Wahrnehmung auf Südtirol geschärft?

Mein Herkunftsort spielt für mich nach wie vor eine Rolle, aber mein Anliegen hat sich verändert. In meinen früheren Arbeiten war mein Ausgangspunkt ein sehr persönlicher, mein Dorf, meine Erlebnisse, meine Erinnerungen, eben meine frühere unmittelbare Umgebung und Bilderwelt. Heute beschäftigen mich allgemeinere Themen im Zusammenhang mit dem ländlichen Natur- und Kulturräum: die Industrialisierung der Landwirtschaft, die Kommerzialisierung und Zerstörung von Natur sowie deren Auswirkungen auf den Menschen, auf gewachsene Traditionen oder natürliche Kreisläufe.

Tiere sind in Ihrem Schaffen ein immer wiederkehrendes Motiv. Es sind aber vor allem verletzte, tote oder gefangene Lebewesen. Warum?

In meinen Arbeiten führt das Tier zwangsläufig zum Menschen und steht als Metapher für die Beziehung zwischen Mensch und Tier. Die Geschichte unserer Zivilisation ist eng mit Tieren verbunden, nicht nur als Nahrungslieferant. Reit-, Zug-, Last- und Zuchttiere haben wesentlich zu landwirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungen beigetragen. Tiere und Tierbilder spielen auch in Denksystemen und Ideengeschichten nicht nur in der westlichen Gesellschaft eine wesentliche Rolle. Der Mensch hat sich das Tier zum Untertan gemacht, aber das Verhältnis von Mensch und Tier war immer auch geprägt von Abhängigkeit. Dabei vergaßen und vergessen wir Menschen oft, dass wir ohne tierische Helfer wahrscheinlich nie zu dem geworden wären, was wir heute sind. Im 20. Jahrhundert erfolgte der bislang größte Wandel der Mensch-Tier-Beziehung. Noch nie wurden Tiere so grausam und respektlos behandelt, man denke nur an die massenhafte Fleischproduktion, die unter unwürdigen Verhältnissen immer neue Rekorde erreicht.

Oberflächlich betrachtet wirken Ihre Arbeiten lieblich, anmutig und friedlich. Beim genaueren Hinsehen jedoch zieht sich ein morbidschauerlicher Charakter durch Ihr Werk. Was ist der Beweggrund für diese bewusste Gratwanderung?

Es ist meine Art, gebrochene Idyllen aufzuzeigen. Mir ist es wichtig, den Betrachter anzusprechen, seine Aufmerksamkeit zu erreichen und eine Botschaft zu vermitteln. Dabei geht es mir nicht um einen didaktischen Ansatz, sondern um assoziative Ebenen. Ich sehe meine Arbeiten als subtil provokative Trugbilder, die im besten Fall Denkprozesse in Gang setzen.

Die Bandbreite der Medien, die Sie verwenden, reicht von der Zeichnung über Fotografie, Skulptur, Video bis hin zu Performances. Nach welchen Kriterien erfolgt die Auswahl?

Mein Ausgangspunkt ist immer die Zeichnung. Die Zeichnung dient dem Denken, dem Bildfindungsprozess, der Motivfindung, der Reflexion über allgemeine Ereignisse im direkten und indirekten Umfeld. Die Zeichnung als Medium ist aber an sich relativ abstrakt und schreitet nach Dreidimensionalität. Daher ist mir die installative Bespielung von Räumen wichtig. Mit der Installation entsteht Aktion und das Bedürfnis der Dokumentation derselben.

Filigrane Linien und Punkte verdichten sich in Ihren Zeichnungen und treten in Dialog mit großformatigen weißen Flächen. Wie hat sich diese Technik entwickelt?

Striche und Punkte sind seit jeher Ausdruck meiner persönlichen, grafischen Sprache. Durch die Feinheiten, die miniaturhafte Genauigkeit konzentriert sich für mich der Inhalt. Die großen weißen Flächen sind mir wichtig, da die Darstellung sozusagen an einer Stelle herausgeschnitten und an einer anderen wieder eingesetzt wird. Das Herauslösen aus dem Gesamtkontext dient im Grunde der Konzentration. Dadurch verändert sich der Blick, erhält viel mehr Aufmerksamkeit und wird fokussierter in der Aussage. So kann das Weiß beispielsweise für die Landschaft stehen.

Das Interview wurde per E-Mail im Februar 2015 geführt.









Rotkehlchen, 2012 | Lindenholz geschnitzt, 15 x 20 x 20 cm | Privatsammlung, Karlsruhe



Schaf, 2014 | Aquarell auf Papier, 220 x 114 cm



Heuballen, 2014 | Tusche auf Papier, 114 x 300 cm



SORGSAM ENTRISSEN

Geordnet, vereinzelt, minutiös und liebevoll arrangiert, erscheinen die einzelnen Motive in Gabriela Oberkoflers Zeichnungsserie mit dem Titel *Entreißungen* (2014). Ganz für sich stehen, liegen, ruhen die Dinge auf dem Weiß des Untergrunds. Die Künstlerin hat eine Art Enzyklopädie zusammengestellt, deren inneren Zusammenhang der Betrachter zu entschlüsseln sucht. Die einzelnen Blätter zeigen Dinge, Gegenstände, Aspekte aus der Natur, an Tiere Erinnerndes, Teile von Tierkörpern, anthropomorphe Formen. Rätselhaft erscheint jedes Blatt, rätselhaft auch die Verbindung der einzelnen Blätter zueinander.

Eine Zeichnung zeigt eine Anordnung von drei unterschiedlich großen Anhäufungen aus kleinen und kleinsten Bestandteilen im Abstand zueinander. Jeder der Haufen bildet für sich eine eigene Form in Grün, Rot und Schwarz – kein Teilchen verliert sich, sondern bleibt dicht an dicht an seinem Bestimmungsort. Auf einem weiteren Blatt ist ein Nadelbaum zu sehen, genauer das Skelett eines Nadelbaumes, dünn und schütter steht es einzeln auf dem weißen Fond in tiefem Schwarz, neben ihm befindet sich eine Anhäufung kleiner grüner Partikel. Eine weitere Zeichnung zeigt vier ovale Formen, rot gefleckt, jede für sich in ihrer Optik einzigartig. Zunächst besticht in den Papierarbeiten der formale Reiz, die Anordnung der einzelnen Motive, der Aufbau der Kompositionen und die Technik – der feine, delikate Strich der Zeichnung.

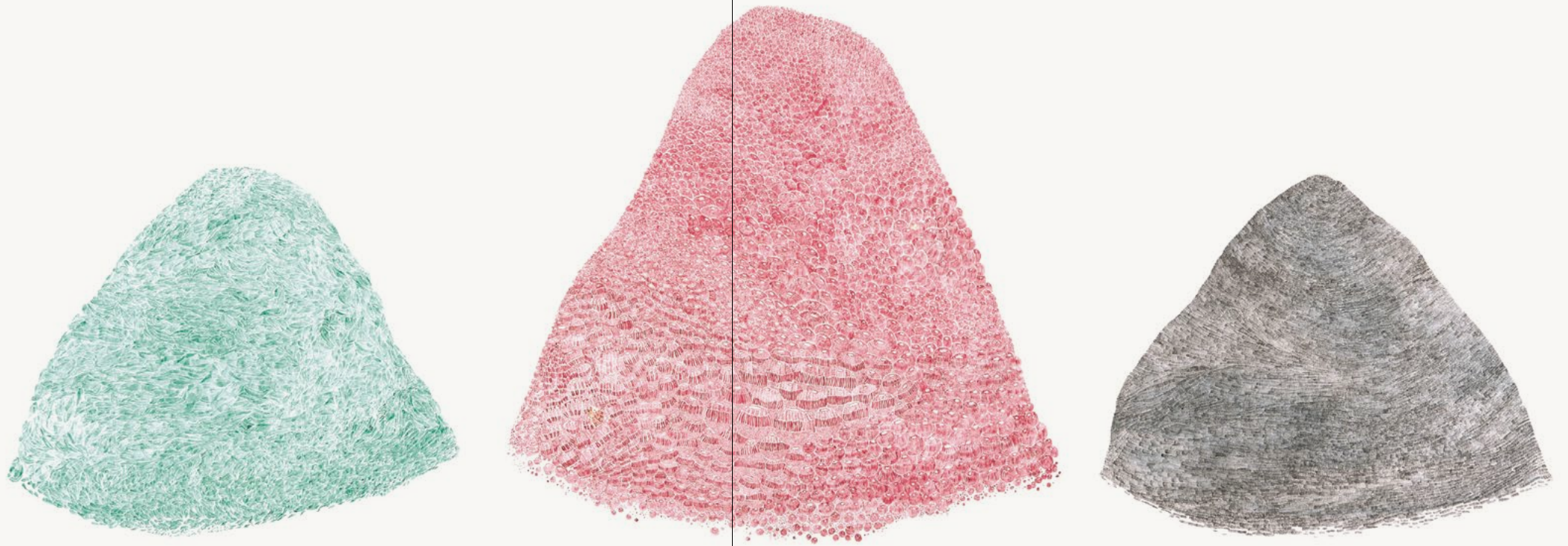
Wie Zeichen und Chiffren muten die Motive der Serie an, als würden sie tiefe Bedeutung in sich tragen, für etwas stehen. In der Aneinanderreihung verstärkt sich dieser Eindruck. Erzählen diese Motive Geschichten oder ergeben sie im Zusammenhang von Blatt zu Blatt eine Erzählung?

Gabriela Oberkofler hat sich in den Zeichnungen *Entreißungen* der Dinge angenommen und ging sortierend, ordnend und vor allem aufteilend vor. So entpuppen sich die kleinen Anhäufungen auf den Papier-

arbeiten als einzelne Bestandteile einer Blume: Zu sehen sind sorgsam entrissene Blütenblätter, zerteilter Stempel und Stiel, fein säuberlich voneinander getrennt. Das Blatt mit dem Motiv des kargen Nadelbaums zeigt neben ihm seine einstige Pracht ruhend, Nadel auf Nadel; bei den vier ovalen Formationen handelt es sich um abgeschnittene Schweineohren. Des Weiteren sind Reh- und Pferdebeine, auch Schweinekörper an den Füßen kopfüber aufgehängt, zu sehen. Wie das Wort *Entreißungen* bereits vermuten lässt, wandelt sich die Bedeutung der ästhetisch anziehenden Zeichnungen im Moment ihrer *Enttarnung*: Das Schöne hat morbiden Charakter, das Harmlose lässt Dunkles durchscheinen.

Gabriela Oberkofler legt den Finger in die Wunde, lässt Schmerzhafes zu, wenn sie in den Zeichnungen das Verhältnis des Menschen zur Natur, seine Entfremdung von ihr und seinen rücksichtslosen Umgang mit ihr thematisiert. Der Umgang mit Natur- und Kulturräumen, ihre Bedrohung und Zerstörung durch den Menschen, steht im Zentrum vieler ihrer Arbeiten. Hat sie in ihrer Werkserie *Alles wieder zurück* (2013) zeichnerisch die Blüten an den toten Kirschbaum gefügt und die Kirschkerne an die trockenen Äste gebunden – den Kreislauf der Natur damit einfach zurück- oder umgedreht und den einzelnen Dingen und Akteuren wieder Leben eingehaucht – so geht sie jetzt in aller Konsequenz weiter, indem sie Pflanzen und Tiere zerteilt. Nicht das Ganze hat der Mensch im Blick, sondern die Teile oder die Anbauweisen und Methoden, die ihm größten Nutzen und höchste Wirtschaftlichkeit versprechen. So setzt sich die Künstlerin auch in ihrer Serie *Monokulturen* (2013) mit den Aspekten dieser Anbauweise auseinander. Große, überdimensionale Heuballen stehen im Zentrum, auch Weizen, Raps, Mais und Sonnenblume gehören zu den Motiven. Die Künstlerin hat sich dieser Thematik während Stipendien und Reisen in Frankreich genähert, wo der Anbau von Weizen, Raps und Mais in Monokultur weit verbreitet ist und somit das Bild der Landschaft prägt.

In den *Monokulturen* erscheinen die Motive vereinzelt und herausgerissen, nicht als Teil eines Gefüges. Der fehlende Kontext lässt sie einerseits ganz für sich stehen und wirken, zum anderen drängt sich die Frage auf, wie sie allein überhaupt lebensfähig sein sollen. Die umgebende Natur fehlt in den Zeichnungen der Künstlerin – ein das Motiv aufnehmender,



Baum (Blätter Blüten Stängel), 2014 | Aquarell auf Papier, 114 x 230 cm

in sich tragender Organismus. So schwebt das gelb leuchtende Rapsfeld haltlos im Raum, die dünnen Stiele der einzelnen Pflanzen haben keinen festen Grund und Boden. Der reißende Bach erscheint als prächtiger Fries, der allein zur Zierde dient, dessen Begradigung ihn aber von seinem natürlichen Charakter entfernt hat. In den Zeichnungen *Nur die Blüten*, *Traubenhyazinthen* oder *Staupe* besticht die Ästhetik der einzelnen Pflanzen, die Schönheit der Formen und Farben. Die Motive wirken jedoch isoliert und ihre Vitalität scheint gefährdet. Dieses Vorgehen, Motive auszuschneiden und herauszuheben, kehrt im Werk Gabriela Oberkoflers immer wieder. Ist es ein dreidimensionales Rotkehlchen, das kopfüber am roten Faden hängend in der Luft schwebt, ein schwarzer Holzzaun, der sich horizontal durch das Bild zieht – die Motive zeigen sich nicht im zugehörigen Kontext, der eine Einordnung ermöglicht, sondern die Künstlerin hebt sie heraus aus dem Gewohnten, stellt sie ganz für sich und lädt sie dadurch mit neuer Bedeutung auf – lässt sie den Betrachter mit neuem Blick sehen.

Insbesondere in der Serie der *Monokulturen* erinnert die Vorgehensweise Gabriela Oberkoflers, ein Motiv aus seinem Kontext zu entnehmen und für sich zu betrachten, einer wissenschaftlichen Herangehensweise, wie es in botanischen Lehrbüchern und Bestimmungsbüchern der Fall ist. Diese Bücher dienen der Arten-Bestimmung von Tieren und Pflanzen anhand von gesammelten und archivierten Präparaten. Eine Art lässt sich so durch das Gesamterscheinungsbild und charakteristische Einzelmerkmale erkennen und einordnen. Oft ergänzen detaillierte Zeichnungen die Bestimmung. Eine nahezu naturwissenschaftliche Annäherung zeigt auch die Serie *Gefunden am* aus dem Jahr 2009, bei der die Künstlerin gefundene, tote Tiere zeichnerisch festhielt. Für die Zeichnungen *Es fällt* (2012) dienten Gabriela Oberkofler tote Tiere, meist Insekten, ihrer selbst zusammengetragenen Sammlung aus Fliegen, Bienen, Käfern, Faltern als Vorbild. Diese Tiere selbst in Ausstellungen zu integrieren, wie beispielsweise 2014 in der Ausstellung *Alles wieder zurück*, ist wiederum mit einer naturwissenschaftlichen Haltung zu vergleichen.¹ Die Präsentation der Tiere in einer Glasvitrine verstärkt diesen Eindruck. Gabriela Oberkofler belässt es aber nicht bei einer sachlichen Aufnahme, im Gegenteil, sie nutzt diese Haltung und Arbeitsweise, um sich den Dingen und Phäno-

menen, die ihr Interesse wecken, zu nähern. Der experimentelle Charakter ihres Vorgehens und der wissenschaftliche Blick dienen ihr als ein Vehikel des Nachvollzugs, der Bewusstwerdung und der Anteilnahme.

Auch die Videoarbeit *la tourterelle* (2010) mutet zunächst wie ein Experiment an: Gabriela Oberkofler erwarb während eines Stipendiumaufenthaltes in Valence in einem Baumarkt eine Turteltaube. Die Künstlerin brachte das Tier in einem selbstgebauten Käfig aus Ästen in seine natürliche Umgebung. Im Wald ließ die bis dato stumme Turteltaube ihren Gesang erklingen und hätte durch die geöffnete Käfigtür die Freiheit erlangen können – sie blieb aber in ihrer Behausung. Die Künstlerin hatte den Versuch unternommen, der Taube ihre verdiente Freiheit zu schenken, den natürlichen Lauf der Dinge dadurch wiederherzustellen. Ihr Handeln lässt eine Sehnsucht erkennen, Kreisläufe in ihre Ursprünglichkeit zurückzuführen.

So widmet sich Gabriela Oberkofler in der Arbeit *Pauline und ohne Namen* (2014) der Geschichte einer Katze, die keiner kannte, die in ihrem Heimatdorf Jenesien in Südtirol auftauchte und versehentlich durch eine geöffnete Tür auf den Balkon schlüpfte, die dann geschlossen wurde. Nach Tagen fand man die tote Katze. Zeitgleich verschwand der kleine Hund Pauline, der später in einem trockenen Brunnen tot aufgefunden wurde, und keiner weiß, wie es dazu kam. Gabriela Oberkofler sagt dazu: »Ich kann diese Geschichte nicht mehr vergessen.«² Sie hielt das Geschehene bildhaft fest und ging noch einen Schritt weiter, sie gab die Geschichte in die Hände der Schriftstellerin Nina Bußmann, die ein Hörspiel dazu verfasste. Gabriela Oberkofler teilt das Geschehen und die Erinnerung daran mit ihr. Diese Vorgehensweise erinnert an die Arbeit *Prenez Soin de Vous* (2007) der französischen Künstlerin Sophie Calle.³ In ihrem bekannten Werk legte die Künstlerin die Abschiedsmail ihres einstigen Geliebten 107 Frauen mit unterschiedlichsten Berufen zur Interpretation vor, darunter eine Philosophin, eine Ärztin, eine Hellseherin, eine Sängerin, eine Kriminologin. Sie alle analysierten den Text des Briefes nach den Regeln ihrer Profession und wurden damit zum Teil eines Gemeinschaftswerkes. Sophie Calle sagte zur Rolle dieser Frauen und zu ihrer Vorgehensweise: Die Frauen sollten »Für mich verstehen. An meiner Stelle sprechen.«⁴ Hier



Ausstellungsansicht | Galerie Lisi Hämmerle, Bregenz, 2015



Pauline, 2014 | Filzstift und Tusche auf Papier, 58 x 76 cm

ist der Anknüpfungspunkt an Gabriela Oberkoflers Werk – sie gibt *Pauline und ohne Namen* weiter, durch ihre eigene Arbeit und das Hörspiel der Schriftstellerin zieht die Geschichte einen weiteren Kreis und die Möglichkeit, sie zu vergessen, scheint ein Stück weit gebannt zu sein.

Im Porträt blickt die schwarze Katze ohne Namen den Betrachter direkt an. Ein tiefer, durch und durch gehender Blick, der mehr zu wissen scheint. Und weiß man um das Schicksal der Katze, dann meint man fast ein schlechtes Gewissen zu verspüren oder die wahre Geschichte hinter ihrem Tod zu erahnen. Mit feinem schwarzen Strich hat die Künstlerin den Körper und das Fell des Tieres nachempfunden: Das Fell erscheint an manchen Stellen dicht, an manchen struppig, zu manchen Teilen sind federnd lange Haare zu erkennen und dann Leerstellen, als würde ein Stück des Fells fehlen oder ein Teil des Körpers. Versehrt, verletzt wirkt das Tier, was sich auch im Blick der Katze widerspiegelt. Leerstellen spie-



Ohne Namen, 2014 | Tusche auf Papier, 58 x 76 cm

len im Werk der Künstlerin eine zentrale Rolle, sind Zeichen der Verwundung, der äußerlichen und innerlichen Befindlichkeit. So auch in den plastischen Arbeiten, wie den vier Schafsbeinen oder den vier Haflingerbeinen, die über eine Präsenz verfügen, aber durch das Fehlen des Tierleibes und -kopfes Befremden auslösen.

Ihrer Papierarbeit *Entreibungen* fügte Gabriela Oberkofler in der Ausstellung *Pauline und ohne Namen* in kleinen schwarzen Kästen Figuren aus Holz und Kunststoff hinzu – u. a. ein Schaf im Miniaturformat, Gebeine von Tieren, ein Eimer, ein Paar Stiefel.⁵ Die kleinen dreidimensionalen Objekte wirken wie auf Podeste emporgehoben und zugleich wie Kostbarkeiten in Schatullen aufbewahrt. Nur aus der Nähe kann man den Inhalt der Kästen erblicken, das Geheimnisvolle, Verborgene sehen. Die schwarzen Kästen spielen mit der Neugierde, sehen zu wollen, auch oder gerade wenn der



Haare wie Köpfe | Aus der Serie *Entreibungen*, 2015 | Filzstift auf Papier, 20 x 30 cm

Inhalt vielleicht Erschreckendes und Makabres zeigen könnte. Wie Knochen muten die zarten Tierbeine an, die die Künstlerin wiederum sorgsam, mit Achtsamkeit zusammengestellt hat.

Das Moment, in dem das Vertraute, scheinbar Erkennbare, Gewohnte und Schöne kippt, dieser Bruch ist wesentlich im Werk von Gabriela Oberkofler. Es ist ein Nebeneinander von Schönheit und Verfall, wenn der Kirschbaumzweig in den schönsten Farben blüht, er eigentlich aber der überwucherte, tote Zweig ist. Wenn der *Vogelbeerbaum* (2012) zunächst ein imposantes und lebendiges Gemenge zeigt und erst der zweite Blick auf die toten Vogelkörper fällt. Und wenn man sich gar nicht sicher sein kann, was den schönen Bienenschwarm anzieht, was er in seinem Inneren versteckt hält. Ein wichtiges Element ist hier die Technik der Künstlerin:

Aus feinsten Strichen und zarten Punkten bestehen ihre Zeichnungen, mit Aquarellfilzstift oder Pinsel und Farbe gesetzt. Es gibt verdichtete Bereiche, oft einzelne Punkte oder Leerstellen. Viele Punkte und Striche ergeben eine Fläche, mal sind es kurze, mal längere Striche von großer Zartheit und Raffinesse. In ihrer Farbwahl bleibt die Künstlerin oft im Schwarz und Rot, verwendet auch Grün oder Gelb. Schwarz und Rot stehen im Kontrast und Zusammenspiel zueinander. Die Farbe Rot kann das Vitale, Schöne verkörpern, wie die Blüte des Kirschbaumzweiges, das Haar der Mädchen, aber es zeigt sich auch im Fell des toten Vogels und der Katze als Zeichen der Verwundung oder als das der Gefahr.⁶

Gabriela Oberkofler schafft Werke, die auf den ersten Blick greifbar und real erscheinen, sich in der längeren Auseinandersetzung aber mehr und mehr dieser Eindeutigkeit entziehen. Genau an diesem Punkt öffnen sie sich und lassen einen weiten Bedeutungszusammenhang zu. Diese künstlerische Grundhaltung verfolgt Gabriela Oberkofler auch bei der porträthaften Darstellung eines Schafes. Die Latten des Zaunes hinterlassen mysteriöse Leerstellen, durch die sich die ambivalente Präsenz nach und nach entwickelt und dem Betrachter bewusst macht, hinter das Offensichtliche blicken zu müssen.

¹ Ausstellung in der Stadtgalerie Saarbrücken vom 24. Januar bis 23. März 2014.

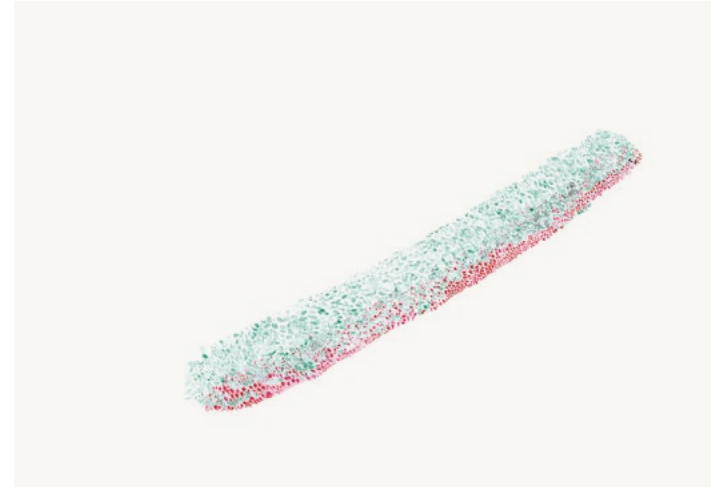
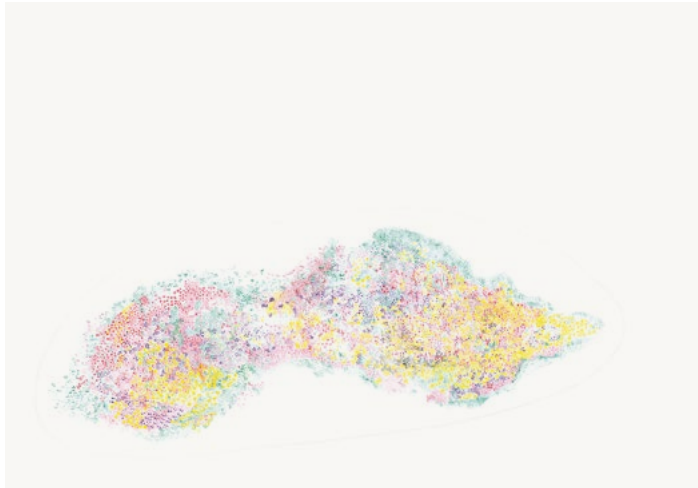
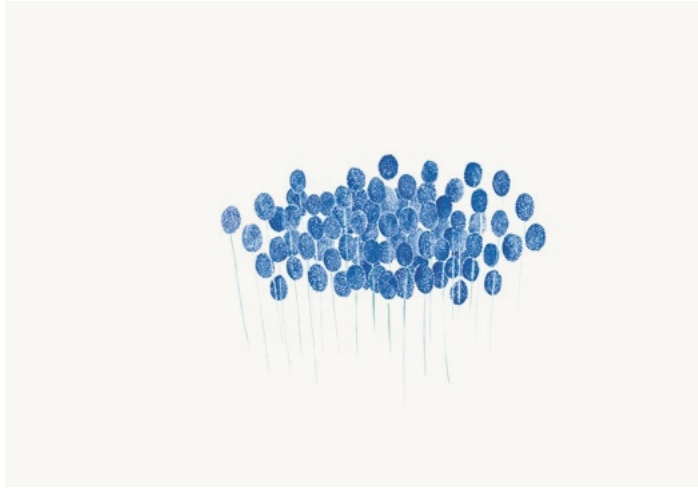
² Gabriela Oberkofler im Gespräch mit der Autorin am 7. Februar 2015.

³ Das Werk *Prenez Soins de Vous* (Passen Sie auf sich auf) war Teil der Ausstellung von Sophie Calle im französischen Pavillon auf der 52. Biennale di Venezia im Jahr 2007.

⁴ Magali Jauffret: *Die Trennung. 107 Gebrauchsanweisungen für Sophie Calle*, in: www.arndtberlin.com/website/media/artists/Calle/PDF_Calle.pdf, S. 34.

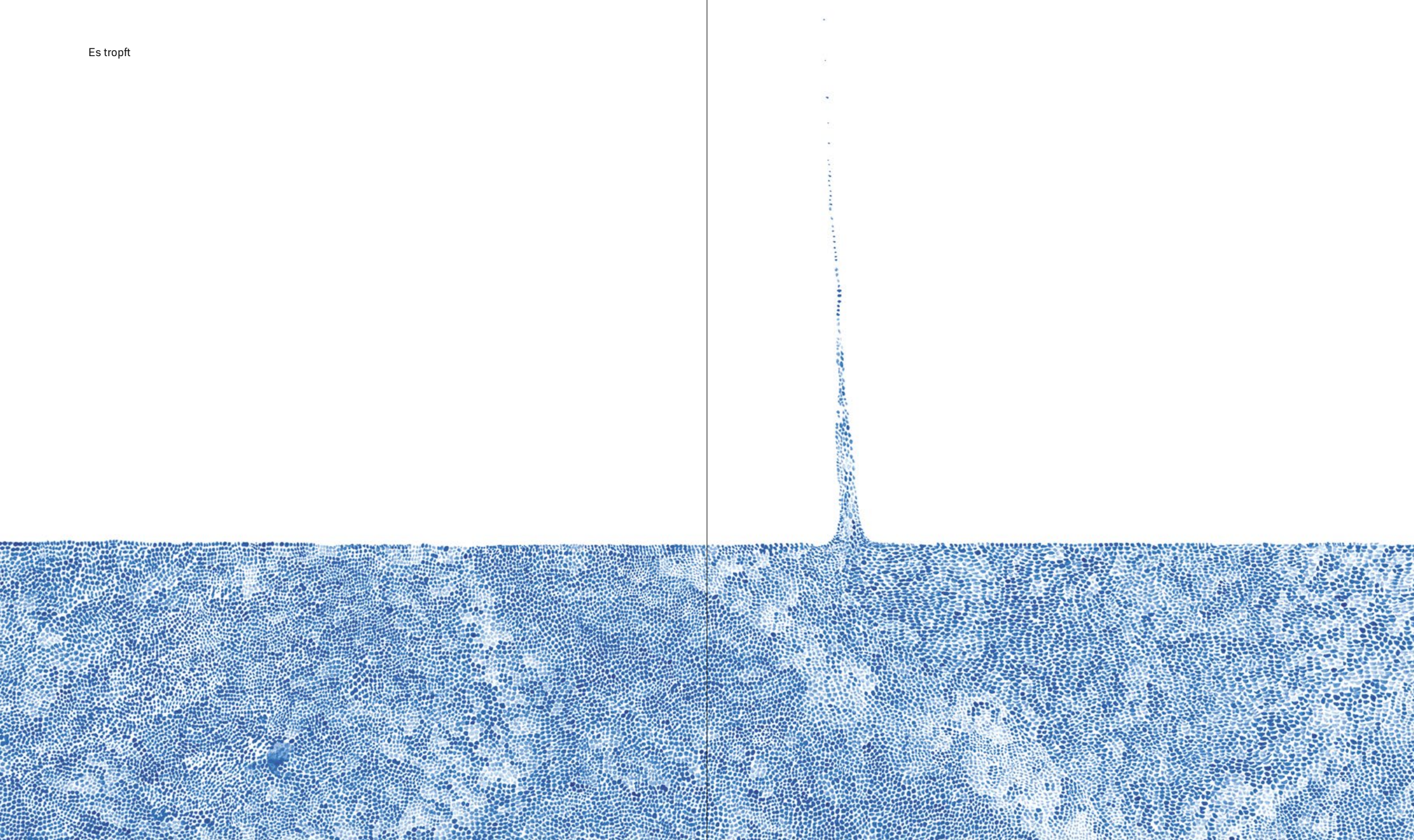
⁵ Installation in der Galerie Lisi Hämmerle, Bregenz, im Rahmen der Ausstellung *Pauline und ohne Namen*, 14. Februar bis 21. März 2015.

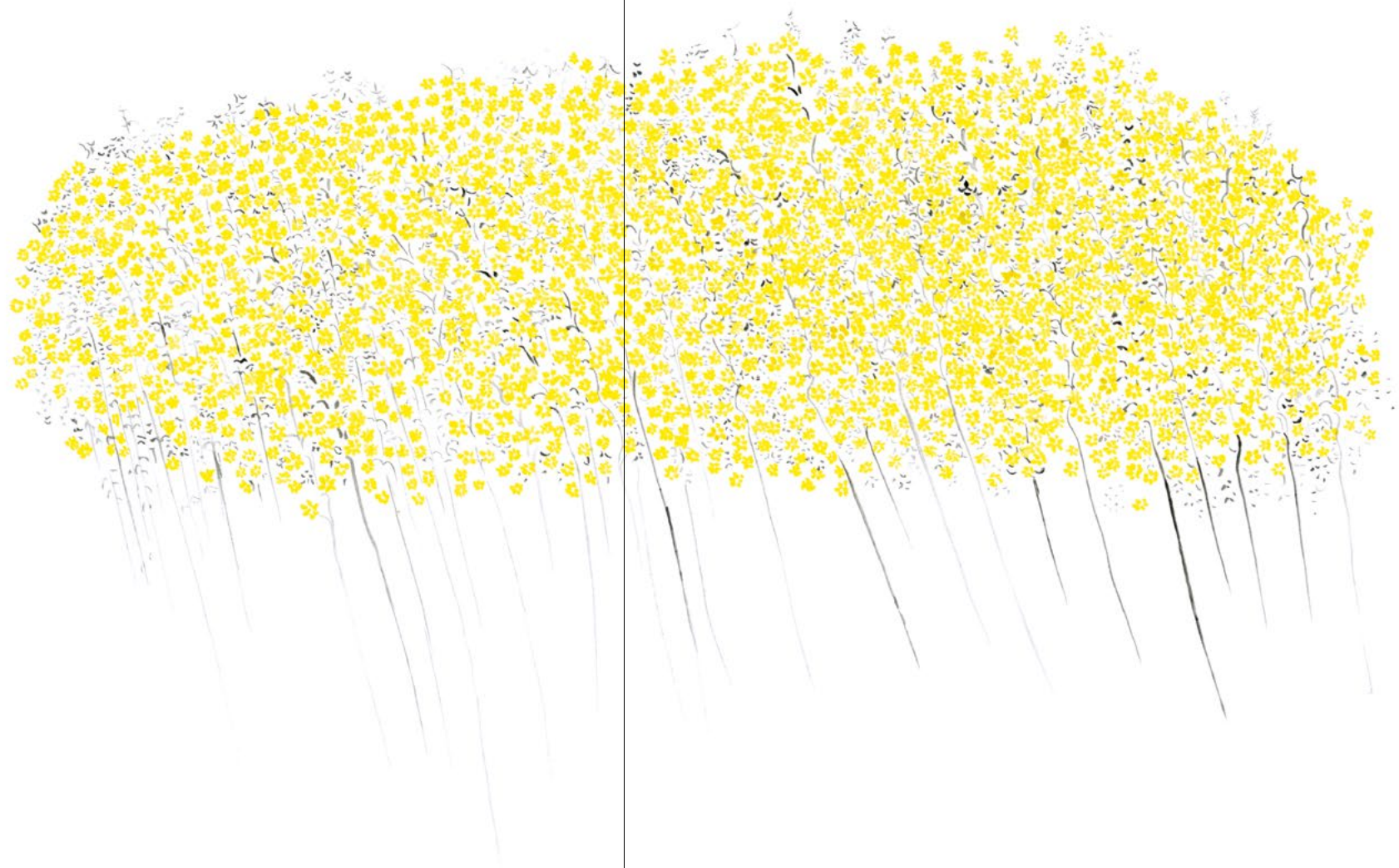
⁶ Vgl. Michael Hübl: *Jenseits von Jenesien*, in: Kuenstler. Kritisches Lexikon der Gegenwartskunst. Gabriela Oberkofler, München 2013, S. 9.



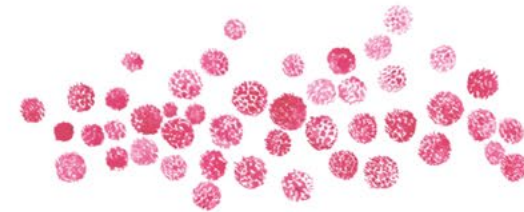
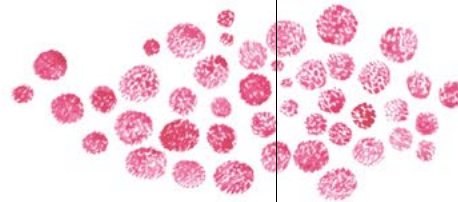
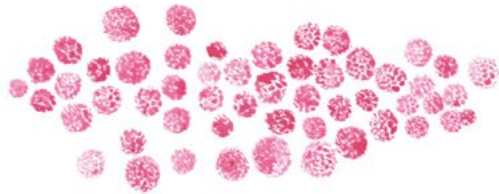
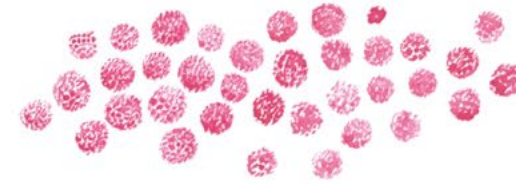
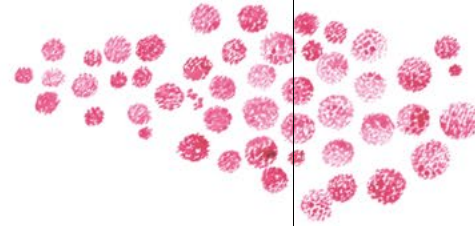
Traubenhyazinthen/Blühende Blumenwiese/Erdbeerfeld/Sonnenblumenfeld
Aus der Serie *Monokulturen*, 2013 (Seite 32–39) | Filzstift auf Papier, je 20 × 30 cm

Es tropft



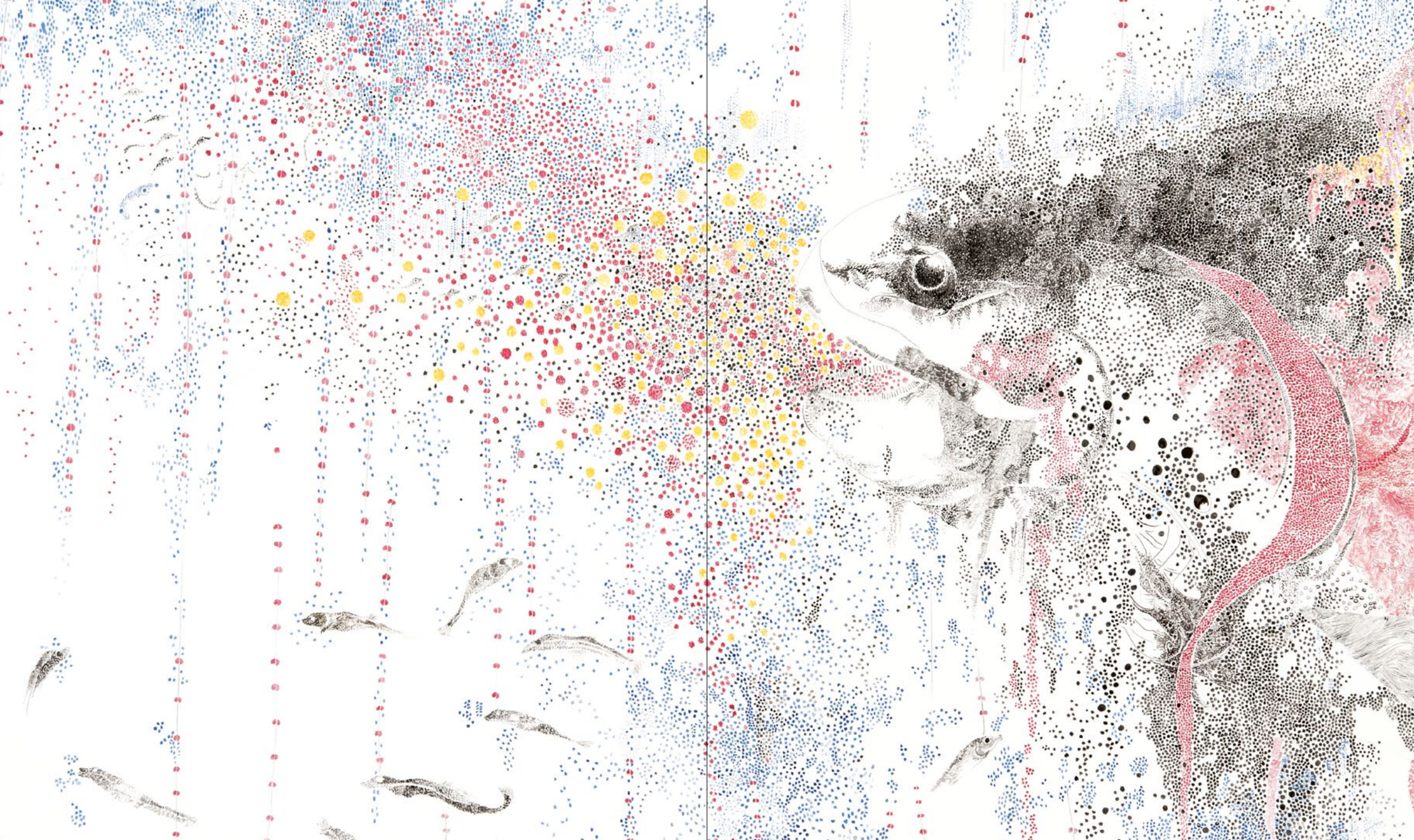


Rapsfeld



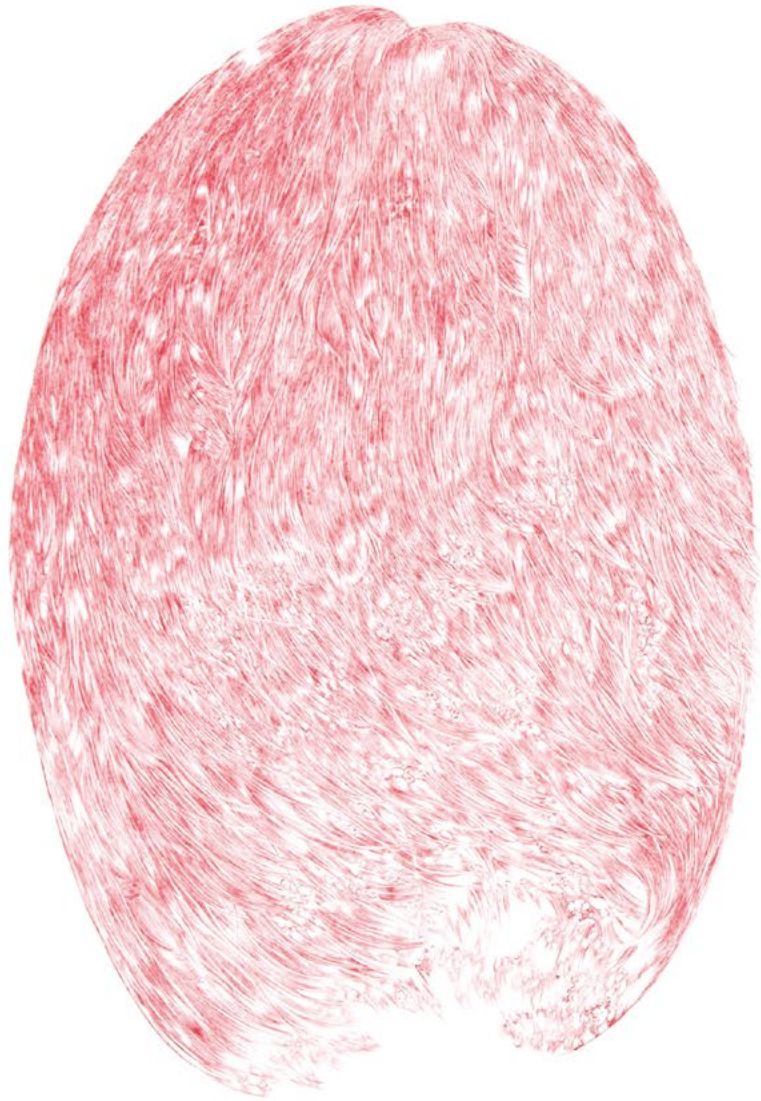


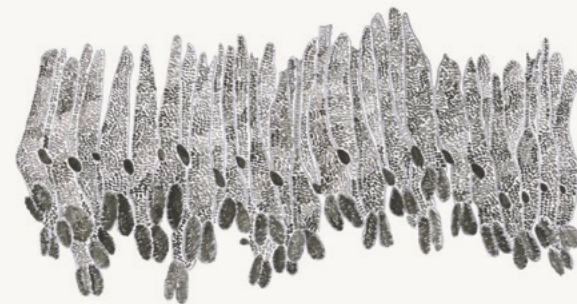
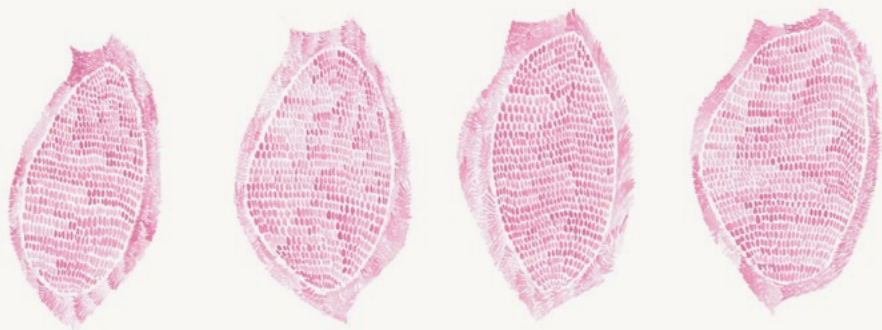




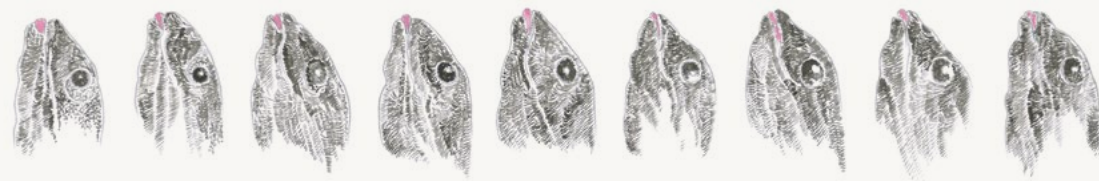
Laichstation | Ausstellungsansicht | Zeppelin Museum, Friedrichshafen, 2013



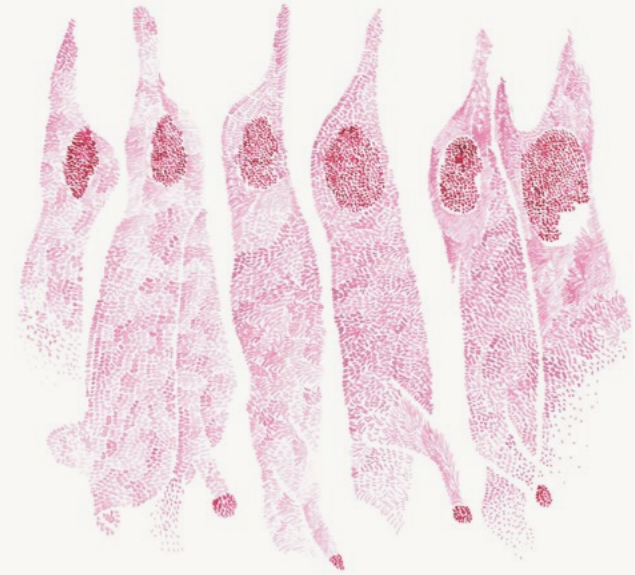




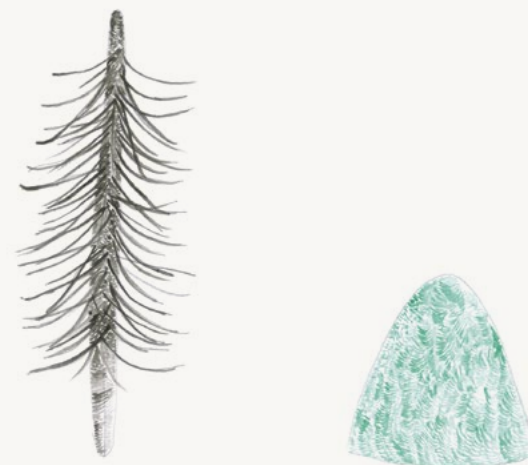
Schweinsohren/Rehbeine, 2015 | Aquarell auf Papier, je 20 x 30 cm
Aus der Serie *Entreißungen*, 2015



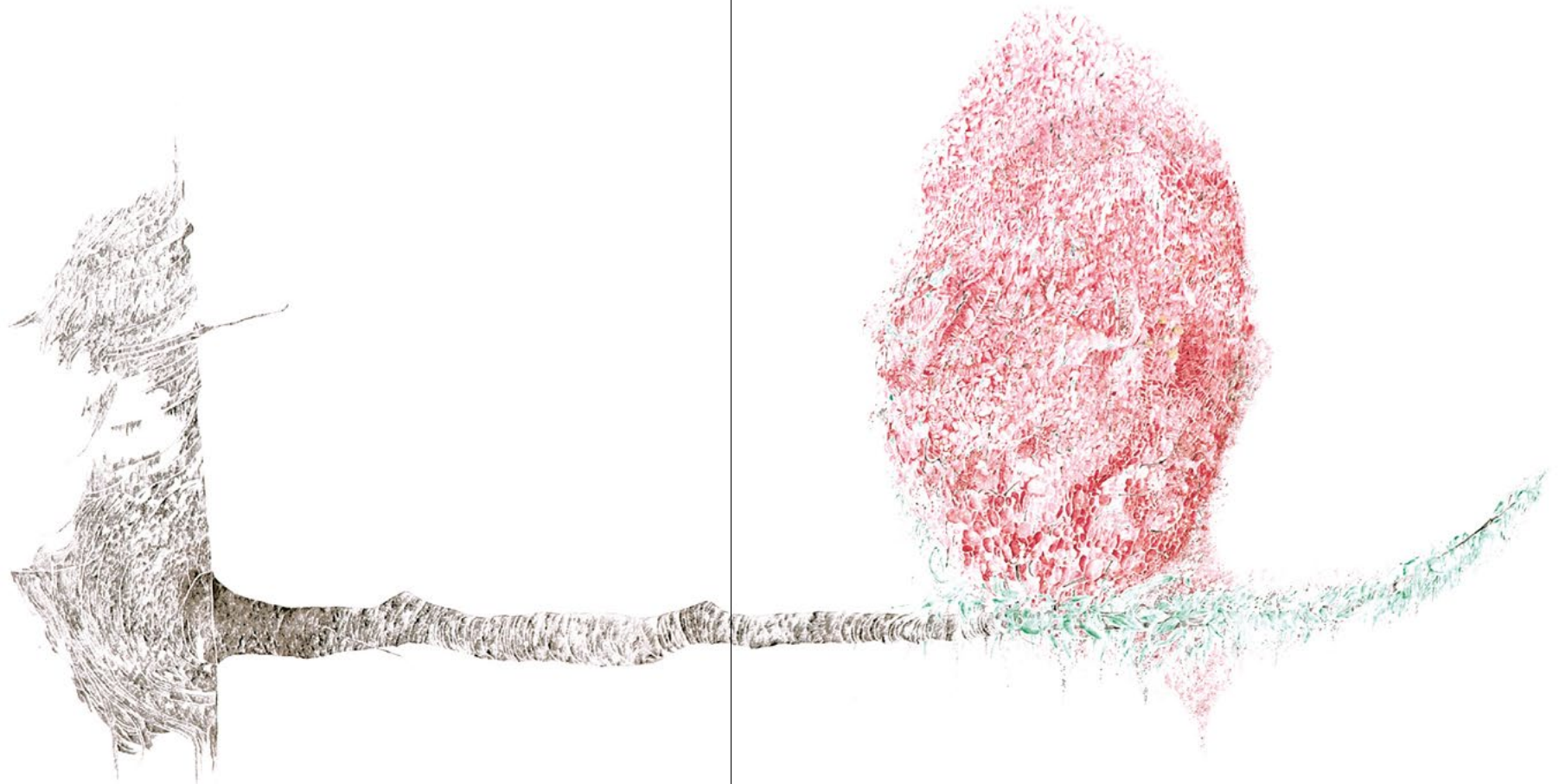
Honigwaben/Fischköpfe, 2015 | Aquarell auf Papier, je 20 × 30 cm
Aus der Serie *Entreibungen*, 2015



Verlassene Hornissennester / hängende Schweine, 2015 | Aquarell auf Papier, je 20 x 30 cm
Aus der Serie *Entreibungen*, 2015



Stiefel/Baum mit Nadeln, 2015 | Aquarell auf Papier, je 20 x 30 cm
Aus der Serie *Entreibungen*, 2015



Überwucherter Kirschbaumast, 2014 | Aquarell auf Papier, 114 x 220 cm | Sammlung Städtische Galerie Karlsruhe



GABRIELA OBERKOFER

1975 geboren in Bozen, aufgewachsen in Jenesien –
lebt und arbeitet in Stuttgart

1997–1998 Studium an der University of Visual
Arts in Corner Brook Neufundland

1998–2002 Studium an der FH für Kunsttherapie
in Nürtingen

2002–2009 Studium an der Staatlichen Akademie
der Bildenden Künste Stuttgart bei Prof. Werner
Pokorny, Prof. Holger Bunk, Prof. Micha Ullman,
Markus Ambach und Prof. Rainer Ganahl

2007 Förderpreis des Künstlerbundes Baden
Württemberg | Gründung der Projektgruppe
Local to Local

2009 Atelierstipendium der Kulturstiftung Rhein-
Neckar-Kreis e.V., Heidelberg

2010 Atelierstipendium art3, Valence, Ministerium
für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Baden
Württemberg | Herbert Zapp-Preis für junge
Kunst | Columbus Förderpreis für aktuelle Kunst

2011 Stipendium der Kunststiftung Baden-
Württemberg

2012 Atelierstipendium Herrenhaus Edenkoben |
Atelierstipendium ZF-Kunststiftung Friedrichs-
hafen

2013 Strasbourg-Stipendium, CEAC, HEAR, Ville de
Strasbourg

2014 Projektförderung der Karin-Abt-Straubinger
Stiftung / Paul-Flora-Preis

EINZELAUSSTELLUNGEN

2015 *Entreißungen*, RLB Atelier Lienz, K | *Pauline
und ohne Namen*, Galerie Lisi Hämmerle, Bregenz

2014 *heruntergefallen*, Weingrüll Karlsruhe | *Alles
wieder zurück*, Stadtgalerie Saarbrücken, K |
Alles wieder zurück, Kunstverein Ulm, K

2013 *Schwalbenschwänze*, *Mosaikjungfern*, *Toten-
gräber*, *Erdhummeln* und *Schmeissfliegen*,
Zeppelin Museum Friedrichshafen, K

2012 ... *als wenn ich hier geboren und erzogen
wäre* (Goethe, 1829), Kunsthalle Erfurt, K | *und
nun von einer Grönlandsfahrt, von einem Wal-
fischfange wiederkäme ...* (Goethe 1829), Museion
Bozen, K | *die kollektive Speisekammer*, Museum
Biedermann Donaueschingen, K | *am Anfang
war die Kirschbaumblüte*, Herrenhaus Eden-
koben, K

2011 *Verstrickt!*, Weingrüll Karlsruhe | *Stadttrund-
fahrt mit Willi, Meggie, Paul, Pauline, Moses,
Vivien, Max, Daisy, Luca und Herrn Müller*, EnBw
Showroom Berlin in Zusammenarbeit mit der
Kunststiftung Baden Württemberg | *Die Gera-
nie soll eine wichtige Rolle spielen*, Kunsthalle
Ravensburg, Columbus Art Foundation, K |
I will not leave my home for three month, art3
Valence, K

2010 *Blutrote Waldameise und glänzend schwarzes
Pech*, Atelier Wilhelmstrasse Stuttgart | *Wilde
Erdbeeren*, Hohenloher Kunstverein Künzelsau

2009 *Blut im Schuh*, Hospitalhof Stuttgart, K

2007 *Alpenglühen*, Kunstverein Wilhelmshöhe,
Ettlingen

GRUPPENAUSSTELLUNGEN

2014 *Room Service*, *Vom Hotel in der Kunst und
Künstlern im Hotel*, Kunsthalle Baden Baden, K |
Tales of Mystery and Imagination, Galerie
Sturm, Stuttgart, K | *born in the dolomites*, Kunst-
verein Kärnten, Klagenfurt, und Messner Moun-
tain Museum, Bruneck, K | *B40 A1 Die Schönheit
der grossen Strasse*, Urbane Künste Ruhr, Mar-
kus Ambach Projekte, Düsseldorf, K | *Modes of
Democracy*, Dox-Centre for Contemporary Art,
Prag, K | *Spektrum Südtirol*, Galerie Luciano
Fasciati, Chur, K

2013 *ALLE feat, Arrangierte Ehen*, Württembergi-
scher Kunstverein Stuttgart | *Skulptur ist wenn*,
Kunsthalle Göppingen, Kunstverein Wilhelms-
höhe Ettlingen, K

2012 *ab in die Ecke!*, Städtische Galerie Delmen-
horst, K | *ausgezeichnet!*, Museum Biedermann
Donaueschingen, K | *Silent Movies*, Goethe
Satelite/Western Front Vancouver | *Zeigen.
Eine Audiotour durch Baden-Württemberg*, Audio-
arbeit für das Projekt von Karin Sander in der
Kunsthalle Karlsruhe | Baden-Württemberg 60,
Kunstmuseum Singen, Galerie im Prediger, Lan-
desvertretung Berlin, K | *PowerFlower, Blüten-
zauber in der zeitgenössischen Kunst*, Galerie
Abtart Stuttgart, K

2011 *BHFGGHOW*, Sechs Positionen aus der Colum-
bus-Förderung für aktuelle Kunst, Kunsthalle
Ravensburg | *Carte blanche*, Städtische Galerie
Offenburg, K | *Säen und Jäten*, Volkskultur in der
zeitgenössischen Kunst, Cobra Museum Amstel-
veen, K | *Linie am Limit*, Museum Lanserhaus,

Eppean/Italien | *born in the dolomites*, k/haus,
Wien, K | *Kunst Stoff, Textilien in der Kunst seit
1960*, Städtische Galerie Karlsruhe, K

2010 *Transaktionen 10*, Vertretung des Landes
Niedersachsen, Berlin | *Fremde Heimat*, Kunst-
halle Mannheim, K | *Säen und Jäten*, Städtische
Galerie Wolfsburg und Städtische Galerie Bietig-
heim-Bissingen, K | *Herbert-Zapp-Preis für junge
Kunst* (zusammen mit Hanna Hennenkemper),
Kunstverein Mannheim | *+6*, Shortlist der Colum-
bus Art Foundation, Halle 14, Leipzig, K | *Dvina
Silo Art Complex, Local to local*, Zemaitijos Nati-
onal Park, Litauen | *Knödelinstallation*, Kunst-
museum Stuttgart

2009 *Local to Local*, WG, Künstlerclub Malkasten,
Düsseldorf | *bildschön. Schönheitskult in der
aktuellen Kunst*, Städtische Galerie Karlsruhe, K |
broken tales, Shanghai Theatre Academy, Shang-
hai | *Blumenstücke*, Schloß Filseck, Kunsthalle
Göppingen | *Säen und Jäten*, Volkskultur in
der zeitgenössischen Kunst, Städtische Galerie
Ravensburg, Columbus Art Foundation, K |
die Krautschneider, Galerie Lisi Hämmerle,
Bregenz | *Büyükkada Resort Residence, Local
to Local*, Prinzen-Insel, Istanbul | *durchaus
exemplarisch*, Künstlerbund Baden-Württemberg,
Villa Merkel, Esslingen, K | *atelierforum, Local to
Local*, Museion Bozen

2008 *Nachbarschaft*, Startergalerie, Posen, Polen |
Lack for you, PLAY IT, Stadtbücherei, Stuttgart |
3+2=4, DG, München | *Local to Local*, Galerie Im
Heppächer, Esslingen | *Local to Local, Institut
für alpine Angelegenheiten*, Parallel Event Mani-
festa 7, Flaas – Jenesien, Südtirol, Italien, K |

Saar Ferngas, *Junge Kunst 2008/09*, Pfalzgalerie
Kaiserslautern, Stadtgalerie Saarbrücken,
Galerie Schlassgoart Luxembourg, Kunstverein
Ludwigshafen, K

2007 *Grosse Kunstausstellung*, Haus der Kunst,
München, K | *Kunst bewegt*, Künstlerbund
Baden-Württemberg, Neckarsulm, K | *Kunst
bewegt*, Preisträgerausstellung (zusammen mit
Franz Bernhard), Kunstverein Neckar-Oden-
wald, Mosbach | *Local to Local*, Open Space
Bae, Busan, Südkorea | *Two days only, fruit
and flower deli*, New York

2006 *We love to entertain you*, Städtische Gale-
rie Villingen Schwenningen, K | *Spektakel Stadt*,
Württembergischer Kunstverein, Stuttgart, K

K = Katalog

Buggelkraxe, 2010, Obstkisten,
C-Prints, Maße variabel
Sammlung Columbus, Ravensburg



IMPRESSUM

Der Katalog erscheint anlässlich der
gleichnamigen Ausstellung im RLB Atelier,
Johannesplatz 4, 9900 Lienz
16. März bis 22. Mai 2015
www.rlb-kunstbruecke.at

HERAUSGEBERIN UND KURATORIN

Silvia Höller im Auftrag der Raiffeisen-
Landesbank Tirol AG, RLB Atelier Lienz

GRAFISCHE GESTALTUNG

LABSAL, Innsbruck
www.labsal.at

DRUCK

Athesia-Tyrolia Druck, Innsbruck

TEXTE

© bei den AutorInnen

FOTOS

Katja Bode: Seite 45
Tom Gundelwein: Seiten 12, 13, 14–15, 16–17, 26, 27
David Hanauer: Seiten 56–57, 58–59
Frank Kleinbach: Seiten 20–21, 24–25, 40–41, 42–43, 46–47
Martin Lugger: Seiten 6–7, 8–9, 10–11
Othmar Seehauser: Seiten 38–39
Courtesy die Künstlerin und Galerie Lisi Hämmerle, Bregenz:
Seiten 20–21, 26, 27, 46–47

Coverbild: Gabriela Oberkofler, Schaf, 2014
Aquarell auf Papier, 220 × 114 cm (Detail)